

# bewegt.

Das Magazin der Investitionsbank Schleswig-Holstein

## **Das Zeug zum Aufstieg**

Landwirte bilden sich fort  
**Seite 12-14**

## **Mission zum Heilen**

Partner aus dem Ostseeraum kooperieren  
**Seite 36-37**

## **Wohnen im Wasserturm**

Eine Familie erfüllt sich ihren Traum  
**Seite 46-49**

## **Sie bringen ganze Fassaden zum Leuchten,**

**sorgen für Lichtblicke und produzieren**

**Wow-Effekte. Bei dem Kieler Start-up**

**Light Instruments treffen Technologie und**

**Kreativität gewinnbringend zusammen.**



## **Light Instruments**

**Wow-Effekt made in  
Schleswig-Holstein**

**Seite 24-27**

bewegt.



**L**iebe Leserinnen und Leser,

die Digitalisierung ist in vollem Gange. Sie betrifft uns alle - und sorgt für einen tiefgreifenden Wandel in jedem Lebensbereich. Während Philosophen, Technologen und Wirtschaftsexperten noch an Strategien für die Gestaltung dieses Umbruchs arbeiten, haben viele Industriebetriebe und kleine und mittlere Unternehmen im Norden schon erste Antworten gefunden und nutzen die Digitalisierung als Motor für Wachstum und Wohlstand.

Die Investitionsbank Schleswig-Holstein (IB.SH) gestaltet diese Entwicklung durch kluge Beratung und gezielte Förderung mit, um die digitalen Potenziale nutzbar zu machen und die Menschen, Kommunen und Unternehmen im Land bei den neuen Herausforderungen zu unterstützen.

In der dritten Ausgabe unseres Magazins **bewegt.** zeigen wir Beispiele auf, in denen die Digitalisierung schon ganz praktisch angegangen und umgesetzt wurde. Sei es bei einem Online-Spielwarenhändler in Neumünster oder einem Flensburger Traditionsunternehmen, das seine gesamte Materialwirtschaft durch eine neue Software optimiert hat. Es zeigt sich, dass digitale Kompetenzen schon heute ein entscheidender Wettbewerbsfaktor sind.

Die große Dynamik der Digitalisierung stellt anspruchsvolle Anforderungen, denen wir nur gemeinsam gerecht werden können. Auf diesem Weg begleitet die IB.SH ihre Geschäfts- und Kooperationspartner, ihre Kunden und die Vertreter des Landes verlässlich mit hoher Kompetenz.

Unsere Vision **Miteinander. Mehr erreichen. Für unser Land.** unterstreicht unser Selbstverständnis: Wir im echten Norden wollen nicht nur Schritt halten mit der Entwicklung, sondern die Zukunft gemeinsam aktiv gestalten.

Freude beim Lesen der vielen Erfolgsgeschichten und viele spannende Informationen wünscht Ihnen

**Ihr Redaktionsteam**





Prof. Dennis J. Snower, Ph.D.  
Präsident des Instituts für Weltwirtschaft, Kiel

# Digitalisierung braucht Bildung

**bewegt.**

**Die Digitalisierung verändert die industrielle Produktion radikal. Um die neuen Herausforderungen zu bewältigen, sind mehr Investitionen in Aus- und Weiterbildung erforderlich. In Schleswig-Holstein leistet die IB.SH dazu einen wichtigen Beitrag.**

**O**b Donald Trump in den USA, Marine Le Pen in Frankreich oder Geert Wilders in den Niederlanden: Für politische Demagogen ist klar, dass nur Abschottung den Wohlstand des Westens sichern kann. Globalisierungskritik ist en vogue, Zäune, Mauern und Zollschranken sind in aller Munde. Dabei ist es gar nicht die Globalisierung, die uns und unseren Wohlstand vor neue Herausforderungen stellt, sondern die Digitalisierung – nicht umsonst auch als vierte industrielle Revolution bezeichnet.

Die Digitalisierung sorgt dafür, dass sich die industrielle Produktion massiv verändert. Auf diese Weise werden alte Routine-Jobs obsolet – Maschinen übernehmen und ersetzen die Menschen. Auf der anderen Seite bringt die Digitalisierung zwar neue, hochwertige Tätigkeiten mit sich. Doch diese erfordern entsprechende Qualifikationen. Das Problem dabei ist, dass die Digitalisierung die Produktivität von Maschinen in Hochgeschwindigkeit steigert, während Menschen länger brauchen, um ihre Fähigkeiten und Ziele anzupassen. Regierungen, die wirklich etwas für Arbeitnehmer tun wollen, sind daher gefordert, mit einer aktiven Arbeitsmarktpolitik Aus- und Weiterbildung sowie Umschulungen zu fördern und die Menschen damit für die Herausforderungen der Digitalisierung fit zu machen.

Doch in dieser Hinsicht wird leider viel zu wenig investiert, insbesondere in den USA: Laut einer OECD-Studie nimmt Amerika bei den Ausgaben in diesem Bereich aktuell einen der hintersten Plätze ein. Finnland und Dänemark, die in dem Ranking ganz vorne stehen, geben im Verhältnis zu ihrem Bruttoinlandsprodukt zehn Mal so viel für Weiterbildung aus wie die USA. In Deutschland ist es immerhin noch vier Mal so viel. Mittelfristig sind aber

auch hierzulande höhere Ausgaben erforderlich, um die Herausforderungen des digitalen Zeitalters zu bewältigen.

Schleswig-Holstein steckt in dieser Hinsicht voller Potenzial. Das Bundesland besitzt unter anderem eine Menge starker Forschungseinrichtungen, die ein vielfältiges Spektrum abdecken. Diese können dem Land dabei helfen, eine Vorreiterrolle einzunehmen, wenn es darum geht, das Leben in einer durch Digitalisierung geprägten Welt zu gestalten. Die IB.SH mit dem Landes- sowie dem Zukunftsprogramm Arbeit liefert dafür bereits einen wichtigen Beitrag.

Viele Menschen mit Niedrigeinkommen oder in Armut sind nicht durch Faulheit in diese Situation geraten – sondern weil es ihnen an Möglichkeiten fehlt, ihre Situation zu verbessern. Sie brauchen daher bessere Anreize, zu lernen und sich weiterzubilden. Das heißt: Mehr Stipendien für Arme und eine bessere Schul- und Berufsausbildung. Und die Etablierung eines Anreizsystems für Arbeitgeber, Langzeitarbeitslose einzustellen und ihren Mitarbeitern Weiterbildungsangebote zu unterbreiten.

Populisten haben gut verstanden, dass sich viele Menschen derzeit ohnmächtig fühlen. Sie haben die Hoffnungslosen und Enttäuschten um sich geschart. Doch ihr Versprechen, alte Jobs zurückzuholen, lässt sich nicht halten. Aufgrund der Digitalisierung entstehen stetig neue Arbeitsplätze, für die Menschen qualifiziert werden müssen. Wer das nicht versteht, Abschottung und Globalisierungskritik zur neuen Handlungsmaxime erklärt und zu wenig Geld in Bildung und eine aktive Arbeitsmarktpolitik investiert, ist zum Scheitern verurteilt. ■

**Prof. Dennis J. Snower, Ph.D.**

**Das Institut für Weltwirtschaft (IfW)**

Das IfW sieht seine Hauptaufgabe in der Erforschung innovativer Lösungsansätze für drängende weltwirtschaftliche Probleme.

Auf Basis dieser Forschungsarbeiten berät es Entscheidungsträger in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft und informiert die interessierte Öffentlichkeit über wichtige wirtschaftspolitische Zusammenhänge.

Als Tor zur weltwirtschaftlichen Forschung pflegt es ein weit gespanntes Netzwerk aus nationalen und internationalen Experten.

[www.ifw-kiel.de](http://www.ifw-kiel.de)

# Inhalt

<b>Editorial</b>	<b>3</b>
<b>Digitalisierung braucht Bildung</b> Gastbeitrag von Prof. Dennis J. Snower, Institut für Weltwirtschaft (IfW)	<b>4</b>
<b>Von Unterschieden und Gemeinsamkeiten</b> Deutsche und dänische Museen vernetzen sich	<b>8</b>
<b>Das Zeug zum Aufstieg</b> Mit geförderter Weiterbildung zum Agrarbetriebswirt	<b>12</b>
<b>Großer Erfolg – kleiner Wurm</b> Biologische Alternativen in der Schädlingsbekämpfung	<b>15</b>
<b>Wir reißen ab und bauen neu</b> Bezahlbarer Wohnraum in Tornesch	<b>18</b>
<b>IB.SH: Attraktiver Arbeitgeber im Norden</b> Miteinander. Mehr erreichen. Für unser Land.	<b>20</b>
<b>Nominiert!</b> IB.SH-Unternehmerinnenpreis – erstmalige Auszeichnung für erfolgreiche Frauen	<b>23</b>
<b>Die Blickfänger aus Kiel</b> Wow-Effekt made in Schleswig-Holstein	<b>24</b>



Interreg Deutschland-Danmark:  
Projekt NORDMUS bringt  
deutsche und dänische Museen  
erfolgreich zusammen.

Wohnraumförderung:  
Denkmalgeschützter  
Wasserturm wird zu  
Vorzeigeprojekt.



Ärzte, Forscher und Unternehmen  
im Ostseeraum tauschen sich aus,  
um Heilungsprozesse nach Opera-  
tionen zu verbessern.



**Wo Oldtimer, Pferde und Zahnärzte  
zusammenkommen**

Die Holstenhallen in Neumünster in  
neuem Glanz **28**

**Neue Impulse durch Digitalisierung**

Die IB.SH treibt den Wandel an **32**

**Tradition mit Zukunft**

Weltweiter Handel wird digital **34**

**Mission zum Heilen**

Knochenbruchregister hilft Ärzten,  
Forschern und Unternehmen **36**

**Bagger und Feuerwehrwagen  
kommen per Post**

Online-Spielwarenhändler auf  
Erfolgskurs **38**

**Damit die Luft rein wird**

Kieler Unternehmen entwickelt und  
baut maßgeschneiderte Filter **40**

**Die IB.SH in Kürze**

Zahlen, Daten und Fakten **44**

**Wohnen im Wasserturm**

Familie Struck erfüllt sich ihren  
Immobilienraum **46**

**Ihre Ansprechpartner  
in der IB.SH**

**50**

**Impressum**

**50**

Aufstiegs-BAföG: Fortbildung  
hat Hochkonjunktur - auch in der  
Landwirtschaft



**12**



**20**

Die IB.SH ist ein begehrter  
Arbeitgeber, der seine Beschäf-  
tigten wertschätzt und fördert.

Deutsche und dänische Museen vernetzen sich -

unterstützt durch Fördermittel

und



Hier wird Zeit sichtbar: Sie hat ihre Spuren an einem Kreuzifix aus der Sammlung des Museums Lolland-Falster hinterlassen.





# Von Unterschieden Gemeinsamkeiten

**W**enn Deutsche mit Dänen zusammenarbeiten, werden schnell Unterschiede deutlich. „Die Dänen gehen ein Thema vorsichtig an und umkreisen es gedanklich“, erklärt Dirk Keil vom Museum Lolland-Falster. „Die Deutschen machen dagegen gleich Pläne.“ Wichtig sei es also, die Mentalität der anderen zu verstehen, um Missverständnisse zu vermeiden. „Aber bei allen ist der Wille sehr stark, aufeinander zuzugehen.“ Beim Projekt NORDMUS arbeiten deutsche und dänische Museen grenzüberschreitend zusammen – am Ende sollen es insgesamt 53 Häuser sein.

Keil betreut dieses Vorhaben als Projektleiter. Der Liebe wegen ging er nach Dänemark. Und blieb. Er kennt also beide Seiten. „Nach einem Jahr Projektlaufzeit kann man schon Ergebnisse vorweisen“, sagt Keil: Eine erste gemeinsame Ausstellung des Fuglsang Kunstmuseums im dänischen Toreby und des Museums Behnhaus Drägerhaus in Lübeck im vergangenen Jahr unter dem Titel „Begegnungen – Deutsche und dänische Malerei 1860 bis 1960“. „Es war erstaunlich zu sehen, wie viele Motive zunächst ähnlich, dann aber doch je nach Nationalität ganz anders geprägt sind.“ Das ist kunsthistorisch sehr spannend, meint Keil.



Das Spielerische kommt nicht zu kurz – wie hier im Freiluftmuseum Maribo.

„Die Dänen malen Buchen, die Deutschen lieber Eichen.“ Und bei der Landschaftsmalerei tendierten die Deutschen zu Stadtansichten, während dänische Maler gerne die ländliche Idylle auf Leinwand festhielten. Die Kooperation war ein Erfolg: 16.000 Kunstinteressierte besuchten die Ausstellungen. Keil schätzt den permanenten Wissensaustausch zwischen den Kollegen. Es geht dabei unter anderem um die Frage, wie internationale Projekte auf die Beine gestellt werden können. Wie gestalten sich Finanzierung, Durchführung, Marketing und Abrechnung? Wie begeistert man die Besucher? Die beteiligten Museen wünschten sich eine Zusammenarbeit im eigenen Land – und über die Grenze hinweg. Und man sei nach wie vor dabei, die Museumslandschaft zu sondieren. „Da ist noch Basisarbeit zu leisten“, meint Keil. Das Projekt NORDMUS stellt sich daher der Herausforderung, ein Netzwerk zu schaffen, in dem die Ansprechpartner und Kompetenzen klar offen liegen. Darüber hinaus geht es darum zu klären, was sich in den jeweiligen Sammlungen der Museen befindet und welche Kompetenzen die einzelnen Häuser haben – damit alle voneinander profitieren können. Früher war es so, dass man für eine einzelne Ausstellung mühsam Kontakte geknüpft hat, die nach Ausstellungsende aber wieder verloren gingen. Kaum zu glauben, aber wahr: Nur wenige in der deutsch-dänischen Museums-Szene pflegten persönliche Kontakte. Mit NORDMUS will man nun ein Fundament schaffen, das auch langfristig Bestand hat.

Silberbecher aus dem 1. Jahrhundert nach Christus – gefunden auf der dänischen Insel Lolland.



Unterstützt wird NORDMUS durch das Programm Interreg Deutschland-Danmark. Die Fördermittel aus dem Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) in Höhe von fast 900.000 Euro tragen 75 Prozent der Gesamtkosten von knapp 1,2 Millionen Euro. Normalerweise werden Interreg-Projekte mit 60 Prozent gefördert, jedoch ist im Kultur- und Tourismusbereich eine höhere Förderquote möglich. Ausgezahlt werden die Gelder von der IB.SH. „Wir kontrollieren außerdem die korrekte Durchführung des Projektes, damit die Steuergelder zweckentsprechend verwendet werden“, sagt Anja Lansberg von der IB.SH. Großes Ziel des Projektes NORDMUS ist es, bis 2018 einen deutsch-dänischen Museumsverbund zu etablieren. Dieser soll dann unabhängig von Interreg-Fördermitteln existieren.

„Ich wünsche mir, dass sich die Museen beidseits der Grenze durch NORDMUS nähern“, sagt der Museumsleiter. Vielleicht entdeckt ein Haus – dank der Vernetzung – in einem anderen Museum ein Ausstellungsstück, das während einer Sonderausstellung als Leihgabe perfekt in das Konzept passt. Dirk Keil: „So können wir das Wissen, das wir haben, vermitteln und für die Zukunft bündeln.“

Die Museen schmieden derzeit weitere gemeinsame Pläne. Die Frage nach den Unterschieden schwebt dabei immer mit im Raum. Ein Leitfaden über die möglichen Formen der Zusammenarbeit ist in Arbeit. „Die großen Museen haben mittlerweile Erfahrung bei der Zusammenarbeit, aber für die kleinen Ausstellungshäuser ist ein solcher Guide besonders wichtig“, erklärt Keil. ■

# NORDMUS-Partner:

## **Leadpartner**

Museum Lolland-Falster

## **Projektpartner in Dänemark**

Fuglsang Kunstmuseum; Museum Vestsjælland; Museum Sønderjylland; Nationalt Videnscenter for Historie- og Kulturarvsformidling

## **Netzwerkpartner in Dänemark**

Den Danske Ambassade i Berlin; Kulturstyrelsen; Region Sjælland; Region Syddanmark; Lolland Kommune; Guldborgsund Kommune; Næstved Kommune – Projekt kulturKIT; Nationalmuseet; Roskilde Museum; Fiskeri- og Søfartsmuseet; Øhavsmuseum; Vikingskibsmuseum; Organisationen Danske Museer; Dansk-Tysk Selskab; RUCMUS ved Roskilde Universitet; NEMO – Network of European Museum Organisations; Deutsch-Dänische Region Sønderjylland-Schleswig – Projekt KURSKultur

## **Projektpartner in Deutschland**

Kulturstiftung Hansestadt Lübeck – Die Lübecker Museen; Wallmuseum Oldenburg in Holstein; Zweckverband Museumsverbund Nordfriesland; Fachhochschule Lübeck – Institut für Lerndienstleistungen

## **Netzwerkpartner in Deutschland**

Deutsche Botschaft in Kopenhagen; Land Schleswig-Holstein – Referat für Kulturelle Bildung; Hansestadt Hamburg – Kulturbüro; Kreis Plön; Kreis Ostholstein – Kulturstiftung Ostholstein; Kreis Rendsburg-Eckernförde; Landesmuseum Schleswig-Holstein – Schloss Gottorf; Ostholsteinmuseum; Kreismuseum Plön; zeITor – Museum der Stadt Neustadt in Holstein; Dannewerk Museum; Richard-Haizmann-Museum in Niebüll

A pair of black rubber boots stands on a wooden plank outdoors. The boots are positioned side-by-side, with their soles resting on the plank. The background shows a grassy area and a concrete wall, slightly out of focus. A semi-transparent white box is overlaid on the boots, containing the text "Das Zeug".

# Das Zeug

Mit großen braunen Augen erkunden die Kälbchen unter Sören Strucks Obhut die Welt ihres Stalls im schleswig-holsteinischen Haßmoor.



**Zwei Landwirte bilden sich mithilfe des Aufstiegs-BAföGs zum Agrarbetriebswirt fort**

# zum Aufstieg

Sören Struck geht in die Hocke. „Na, meine Schöne“, sagt er und streichelt einem seiner Kälber über die Wange. Der 21-Jährige liebt den Umgang mit den jungen Rindern auf dem Hof seines Onkels in Haßmoor, „obwohl ich anfangs gar keine Lust auf Tiere hatte“, erzählt er und lacht. Eigentlich wollte er Elektriker werden, doch dann hat er seine Leidenschaft für Vierbeiner und die Arbeit auf dem Hof entdeckt und sich für eine Ausbildung zum Landwirt entschieden. Mit dem Abschluss in der Tasche bildet er sich zurzeit am Berufsbildungszentrum am Nord-Ostsee-Kanal (BBZ) zum Agrarbetriebswirt fort. Sein Ziel: nach erfolgreicher Fortbildung in Vollzeit als Landwirt zu arbeiten und in einigen Jahren den Hof seines Onkels ganz zu übernehmen. Dafür nimmt er die Doppelbelastung von anstrengender Hofarbeit auf der einen und herausforderndem Pauken auf der anderen Seite gerne in Kauf.

Morgens um 5 Uhr klingelt sein Wecker, kurz darauf melkt er 200 Kühe und kümmert sich um anfallende Arbeiten auf dem 140 Hektar großen Hof. Anschließend fährt er ins BBZ, passt auf, dass er in sechs Fortbildungsstunden alles über Pflanzenbau, Tierhaltung und Betriebswirtschaft erfährt und sich mit seinem Praxiswissen im Unterricht einbringt, und ist um 16 Uhr wieder zurück in Haßmoor, um erneut zu melken. Am Abend stehen dann noch Hausaufgaben und das Vorbereiten auf Klausuren auf dem Programm.

- ▶ Die Fortbildungsmaßnahme finanziert der junge Landwirt mit Hilfe des Aufstiegs-BAföGs. So heißt das vorherige Meister-BAföG seit einer Gesetzesnovelle im August 2016. Die Förderung, die in Schleswig-Holstein über die IB.SH erfolgt, besteht aus einem Zuschuss- und einem Darlehensteil. Mit der Reform wurde der Zuschussteil ebenso wie der Fördersatz erhöht, der Kreis der Förderfähigen erweitert. So können nun unter anderem auch Bachelorabsolventen, Abiturienten mit Berufspraxis sowie Studienabbrecher gefördert werden. Der neue Name drückt die große Bandbreite an Aufstiegsfortbildungsförderungen aus. Mit diesem Instrument fördert der Staat die Vorbereitung auf mehr als 700 verschiedene Fortbildungsabschlüsse aus allen Wirtschaftsbereichen. Es wird eben durchaus nicht nur die Fortbildung zum Handwerksmeister gefördert, sondern beispielsweise auch zum Fachwirt, Erzieher, Techniker oder Betriebswirt – wie im Falle von Landwirt Sören Struck, der sich zum Agrarbetriebswirt fortbildet.

- ▶ Die Erhöhung der Förderbeträge sowie die Erweiterung des geförderten Personenkreises haben dazu geführt, dass das Fördervolumen stark angestiegen ist. So bewilligte die IB.SH im Jahr 2016 – nach 14,7 Millionen Euro im Vorjahr – nunmehr 20 Millionen Euro. Sören Struck profitiert von der erhöhten Unterhaltsförderung. Er hat Anspruch auf monatlich maximal 768 Euro für Alleinstehende, wobei er sich nur den nicht zurückzahlbaren Zuschussanteil in Höhe von 333 Euro auszahlen lässt. Ohne diese Förderung könnte er sich die Aufstiegsfortbildung nicht leisten. „Dass es eine solche Förderung gibt, ist schon eine tolle Sache. Und die Zusammenarbeit mit der IB.SH: absolut unkompliziert und

**Das neue Aufstiegs-BAföG unterstützt nicht nur die beiden Schüler am BBZ. Es leistet mit mehr als 4.800 Geförderten im Jahr einen wichtigen Beitrag zur Sicherung des Fach- und Führungskräfte-nachwuchses für die gesamte Wirtschaft und Gesellschaft in Schleswig-Holstein.**

sehr angenehm“, sagt Martin Maier-Walker, Abteilungsleiter des Bereichs Agrarwirtschaft am BBZ und Lehrer von Sören Struck. Das Besondere am BBZ: „Natürlich vermitteln wir an unserem Zentrum auch aktuelles und praxisnahes Wissen. Vielmehr noch aber geht es um das gemeinsame Erarbeiten von spezifischen Lösungen, um das Optimieren der Prozesse des jeweiligen landwirtschaftlichen Betriebs“, so Maier-Walker. Und die Höfe sind so unterschiedlich wie die Herausforderungen. Während auf dem Hof in Haßmoor der Schwerpunkt auf der Milchviehhaltung liegt, sind es auf dem mehr als doppelt so großen Betrieb von Strucks Mitschüler Kevin Schwermer der Ackerbau, die Schweineaufzucht und -mast.

Der 26-Jährige arbeitet als Angestellter im Unternehmen und hat im Gegensatz zu seinem Mitschüler nicht vor, einmal den Hof zu leiten. Mit seiner Ausbildung am BBZ erhält Schwermer allerdings die Ausbilder-eignung. Diese ist für ihn ein wichtiger Ansporn: „Ich möchte später jungen Menschen etwas beibringen und dabei genau wissen, wovon ich rede“, sagt der angehende Agrarbetriebswirt.

Bis zum Abschluss ihrer Fortbildungen stehen für beide noch vier schriftliche Prüfungen an. „Danach sind wir dann Tierärzte, Metallbauer, Landwirte und Ökonomen. Eigentlich können wir alles“, sagt Kevin Schwermer und schmunzelt. ■



Martin Maier-Walker, Sören Strucks Lehrer am BBZ, attestiert dem Aufstiegs-BAföG Bestnoten.

# Großer Erfolg – kleiner Wurm

Das Kieler Unternehmen e-nema investiert Millionen in seinen Produktionsausbau und wird über die IB.SH für die Entwicklung eines ganzheitlichen Energiemanagements gefördert

**W**elche Mengen an chemischen Düngemitteln und Pestiziden auf deutschen Äckern landen, ist weitgehend unbekannt. Experten schätzen, dass mehr als 1.400 Gifte in der Landwirtschaft und auch bei Hobbygärtnern zum Einsatz kommen. Inwieweit sie für das Ökosystem verkräftbar sind oder mittel- und langfristige Schäden anrichten, ist umstritten. Denn nicht nur der Einsatz des einzelnen Präparats spielt eine Rolle, sondern auch die Wechselwirkung verschiedener Wirkstoffe. Die Alternative ist Pflanzenschutz auf biologischer Basis – die Kernkompetenz der e-nema GmbH.

Das Unternehmen aus Schwentinental bei Kiel investiert zurzeit rund 9,3 Millionen Euro in den Ausbau seiner Produktionskapazitäten. 144.000 Euro erhält e-nema aus dem Landesprogramm Wirtschaft, um in den nächsten drei Jahren ein Konzept für ein ganzheitliches Energiemanagement und -controlling zu entwickeln. Die Mittel werden über die IB.SH zur Verfügung gestellt. „Seit kurzem bieten wir kleinen und mittleren Unternehmen eine kostenfreie Initialberatung zu den Themen Energieeinsparung, Energieeffizienz und Einsatz erneuerbarer Energien“, so Erik Brauer, Leiter der IB.SH Energieagentur. Eine Beratung bei der IB.SH war auch für e-nema der erste Schritt in Richtung Förderung.



Tillmann Frank,  
Geschäftsführer  
von e-nema



Fadenwürmer (Nematoda) können – richtig eingesetzt – sehr nützlich sein. e-nema macht sich dies zunutze und züchtet die winzigen Organismen für die biologische Schädlingsbekämpfung.

Die Keimzelle des Unternehmens war ein Forschungslabor der Agrar- und Ernährungswissenschaftlichen Fakultät an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. In diesem Labor gelang es in den 1990er Jahren unter Leitung von Dr. Ralf-Udo Ehlers erstmals, winzige Fadenwürmer, auch Nematoden genannt, die sonst nur in Insektenlarven vorkommen, in einem flüssigen Nährmedium zu kultivieren. Nematoden gelten als natürliche Feinde der Larven und können gegen Pflanzenschädlinge eingesetzt werden.

1997 kam es zur Ausgründung als e-nema GmbH. „Wir wollten für den biologischen Pflanzenschutz neue Maßstäbe setzen. Doch in den ersten Jahren war die Auftragslage eher bescheiden. Das hat sich glücklicherweise geändert“, erzählt Tillmann Frank, Geschäftsführer und – neben Prof. Dr. Ralf-Udo Ehlers und Dr. Arne Peters – Gesellschafter der e-nema GmbH.

Mittlerweile gehört das Unternehmen zu den globalen Marktführern in der Produktion und dem Vertrieb von biologischer Schädlingsbekämpfung auf Basis von Nematoden. Das Unternehmen leistet sich darüber hinaus eine eigene Forschungs- und Entwicklungsabteilung für biotechnisch erzeugte Substanzen. Zum 50-köpfigen Team gehören Forscher aus zahlreichen Ländern. Die Vertriebspartner des Schwentintaler Unternehmens sitzen vor allem in den Niederlanden, in Irland, Großbritannien und Spanien.

„Aufgrund gesetzgeberischer Regularien und neuer Auflagen steigt der Bedarf an biologischem Pflanzenschutz“, erklärt Tillmann Frank. Auch der Bio-Trend forciert seit Jahren die Nachfrage. „Wer möchte schon Tomaten essen, die Pestizidrückstände enthalten?“ Darüber hinaus gibt es Schädlinge, denen mit Pestiziden nicht effektiv beizukommen ist – zum Beispiel dem westlichen Maiswurzelbohrer. In Nordamerika trägt der etwa fünf Millimeter große Käfer seit Jahrzehnten zu starken Ernteverlusten bei. Ihn zu bekämpfen, hat bereits Milliarden Dollar gekostet – daher sein Spitzname

Die Nematoden werden in einem Bioreaktor, der auch als Fermenter bezeichnet wird, produziert. Im Jahr 2018 will e-nema die Produktion versiebenfachen.







Westlicher  
Maiswurzelbohrer  
(*Diabrotica virgifera*):  
Mit herkömmlichen  
Pestiziden kann man ihm  
nur schwer Herr werden.  
Hier sind biologische  
Alternativen  
gefragt.

„Milliarden-Dollar-Käfer“. Neben Maispflanzen sind besonders Kürbis- und Sonnenblumenpflanzen betroffen. Anfang der 1990er Jahre wurde der Käfer nach Europa eingeschleppt.

e-nema setzt nun verstärkt auf Wachstum. Fünf riesige Metall-Fermenter mit einem Fassungsvermögen von je 120.000 Litern hat das Unternehmen gekauft. Das entspricht einer Versiebenfachung der Produktion. Bereits 2018 soll dann in großem Maßstab produziert werden.

Das wird viel Energie kosten. „Auch in Zeiten niedriger Energiepreise ist das ein beachtlicher Faktor“, so Frank. „Nachdem wir uns jahrelang um die Wirksamkeit und Qualität unserer Produkte gekümmert haben, werden wir nun unsere Produktionsprozesse unter dem Blickwinkel der Energieeffizienz und des Klimaschutzes genauer unter die Lupe nehmen und den Unternehmensgrundsatz der Nachhaltigkeit weiter stärken.“

Für die Entwicklung eines nachhaltigen Energiemanagements können die Schwentintaler mit Zuschüssen ▶ aus dem Landesprogramm Wirtschaft drei Jahre lang eine Stelle zur Hälfte finanzieren. Das Programm, in dem das Land Mittel aus dem „Europäischen Fonds für regionale Entwicklung“ (EFRE) und aus der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GRW) mit ergänzenden Landesmitteln bündelt, wird von der IB.SH und der Wirtschaftsförderung und Technologietransfer Schleswig-Holstein GmbH (WTSH) betreut und abgewickelt.

Mit Ressourcen möglichst schonend umzugehen und den eigenen CO<sub>2</sub>-Ausstoß zu senken, entspricht der Firmen-Philosophie. Tillmann Frank: „Mit unserer Forschung und unseren Produkten wollen wir natürlich auch Geld verdienen. Ebenso wichtig ist aber der Anspruch, dem wir seit unserer Gründung treu sind: Wir wollen die Welt mit guten, umweltverträglichen Produkten etwas besser machen.“ ■

[www.e-nema.de](http://www.e-nema.de)

# Wir reißen ab und bauen neu

## **Die Baugenossenschaft Adlershorst eG schafft bezahlbaren modernen Wohnraum in Tornesch**

„Es ist eine spannende Zeit“, sagt Vorstandsprecher Uwe Wirries, als er von den Bautätigkeiten der Adlershorst berichtet. Die Baugenossenschaft mit Hauptsitz in Norderstedt arbeitet derzeit an mehreren Projekten, um günstigen Wohnraum zu schaffen. So entstehen aktuell 92 neue Wohneinheiten im Quartier „An der Kirche“ in Tornesch.

Das Investitionsvolumen liegt hier bei 14,2 Millionen

- ▶ Euro. Davon werden 7,6 Millionen Euro über die IB.SH durch Fördermittel in Form von zinssubventionierten Darlehen finanziert. Für geförderte Wohnungen sind Mietobergrenzen festgelegt, was die Wohnungen für Mieter bezahlbar macht. Anspruch auf diese Wohnungen haben Personen mit einem Wohnberechtigungsschein. So können künftig beispielsweise auch junge Familien mit Kindern, Senioren oder Mieter mit geringem Einkommen, die auf Unterstützung angewiesen sind, hier im Stadtkern von Tornesch leben. Bei der Planung der Wohnungen wurde berücksichtigt, dass sich die Haushaltsgrößen sehr verändert haben. „Wegen des Trends zu immer mehr Single-Haushalten stellen wir zahlreiche kleine Wohnungen mit Wohnraum bis 50 Quadratmeter bereit“, erklärt Wirries.


Das Land und die IB.SH unterstützen Bauprojekte wie dieses im Rahmen der Offensive für bezahlbares Wohnen, bei der die wohnungswirtschaftlichen Verbände und der Mieterbund Partner sind. Es ist eine der größten Förderinitiativen dieser Art in der Nachkriegszeit. Das Land stellt bis 2018 insgesamt 750 Millionen Euro für die Förderung von Mietwohnungsbau zur Verfügung.



- Davon sind Mittel in Höhe von 396 Millionen Euro aus dem Sonderprogramm „Erleichtertes Bauen“ verfügbar. In Verbindung mit den Baudarlehen der sozialen Wohnraumförderung und den Mitteln aus dem Programm „Erleichtertes Bauen“ können Investoren außerdem seit März 2017 einen Investitionszuschuss bei der
- IB.SH beantragen. „Wir beraten alle, die Wohnungen bauen wollen – Kommunen, Unternehmen und private Vermieter. In den Beratungen geht es derzeit um den Bau von insgesamt 2.500 Wohnungen“, sagt Olaf Kühl, Leiter des Bereichs Mietwohnungsbau der IB.SH.

Die Nachfrage nach Wohnraum ist offensichtlich groß. Das beflügelt auch die Baugenossenschaft Adlershorst: „2008 haben wir unseren Gesamtbestand der Wohnungen analysiert“, erzählt Wirries. „Dabei haben wir unter anderem festgestellt, dass 50 Prozent unserer Gebäude aus den 50er und 60er Jahren stammen.“ Das Problem: Die Gebäude sind nur teilweise energetisch saniert. Daraufhin entwickelte Adlershorst eine neue Strategie: das Programm 2020. „Wir haben uns entschieden, auch Gebäude abzureißen und auf den vorhandenen Grundstücken Neubauten zu errichten.“

Zum Beispiel in Tornesch im Quartier „An der Kirche“. Für die Umsetzung mussten 400 Mieter in andere Wohnungen umziehen. Größeren Unmut gab es deshalb nicht. „Das liegt an unserer sensiblen Vorgehensweise“, verrät Wirries. Die Kundenberater konnten alle Mieter überzeugen, mittelfristig umzuziehen, um langfristig schöner zu wohnen. „Dafür haben wir sogar in einem Fall ein Gartenhaus mit einem Kran umgesetzt“, erzählt Wirries. Der Service stimmt: „Wir unterstützen, wo wir können und nageln am Ende auch noch das Bild wieder an die Wand.“



**Die Offensive für bezahlbares Wohnen ist eine der größten Förderinitiativen für Wohnraum in der Nachkriegszeit**

# IB.SH: Attraktiver Arbeitgeber im echten Norden

Die Investitionsbank ist eine moderne, professionelle und kundenorientierte Förderbank und spielt damit eine wichtige Rolle für Ökologie, Wirtschaft und die Gesellschaft in Schleswig-Holstein.

„Wir fördern in unserem Land Menschen, die mit ihren Projekten vorangehen. Durch die Digitalisierung und den demografischen Wandel müssen wir darauf achten, als Arbeitgeber attraktiv zu sein und zu bleiben, um für die vielfältigen Aufgaben, die in Zukunft auf uns zukommen, die besten Köpfe zu gewinnen“, so der Vorstandsvorsitzende der IB.SH Erk Westermann-Lammers.

Erk Westermann-Lammers,  
IB.SH-Vorstandsvorsitzender

## Unternehmenskultur als Zufriedenheits-Garant

Die Identifikation aller Kolleginnen und Kollegen mit dem Unternehmen und eine gute Unternehmenskultur sind die Basis erfolgreichen Handelns der Bank. Hierfür engagiert sich unter anderem das „Forum Unternehmenskultur“, das aus neun Kolleginnen und Kollegen aus verschiedenen Bereichen der Bank besteht. Ein Klima des wertschätzenden Miteinanders ist entscheidend für die Arbeitszufriedenheit aller Beschäftigten und beflügelt die Motivation. Die Gestaltung und kontinuierliche Fortentwicklung der von Akzeptanz, Fairness und Kooperation geprägten Corporate Identity ist daher ein wichtiges Anliegen der Bank.

„Gegenseitiges Vertrauen und lösungsorientiertes Engagement sind Grundlagen unserer Zusammenarbeit“, so beschreibt Vorstand Dr. Michael Adamska die Maxime der IB.SH.

**bewegt.**

Dr. Michael Adamska,  
IB.SH-Vorstand





### Erfolg erfordert Innovationsgeist

Um den nachhaltigen Erfolg der Bank zu sichern und ihrem Förderauftrag gerecht zu werden, werden Innovationsgeist und Veränderungsbereitschaft benötigt. Personalleiter Knuth Lausen unterstreicht: „Die Personalentwicklung nimmt bei uns einen hohen Stellenwert ein. Wir fördern unsere Kolleginnen und Kollegen durch interne und externe Weiterbildungen, durch Hospitationen und Coaching-Maßnahmen. Es gibt ein Potenzialträgerprogramm für Talente, Teamentwicklungsmaßnahmen und Vorträge in Netzwerkveranstaltungen sowie regelmäßige Personalentwicklungstage für alle Beschäftigten.“



### Flexibles Arbeiten und Freiräume

Bei der Gestaltung der Arbeit wird auf Eigenverantwortung gesetzt, um optimale Voraussetzungen für den Einsatz individueller Fähigkeiten und Kompetenzen zu bieten. Flexibles Arbeiten und Freiräume für die jeweilige Lebensphase werden durch Freistellungen für Kinderbetreuung und Pflege von Angehörigen, die Möglichkeit der Tätigkeit von zu Hause aus und einen Arbeitszeitrahmen von 6 bis 20 Uhr ermöglicht. Auch Führung in Teilzeit ist möglich. Susann Dreßler, Leiterin der IB.SH-Förderlotsen, dazu: „Solange meine Tochter noch klein ist, möchte ich weiterhin in Teilzeit arbeiten. Als familienfreundliches Unternehmen ermöglicht mir die Bank die Balance zwischen Arbeits- und Privatleben.“

### Sport und Gesundheit

Angebote zum Thema Gesundheit haben ebenfalls eine große Bedeutung, und das Programm ist umfangreich. Es reicht von Gesundheitskursen, die in Räumen der Bank durchgeführt werden, über die Teilnahme an Lauf- und Volleyball-Wettbewerben bis zu einem umfassenden Gesundheitsmanagement.

Ein hochwertiges Kantinenessen, das für Familienangehörige mit nach Hause genommen werden kann, ist dabei Basis für einen aktiven Tag.

## Chancengleichheit

2017 hat die IB.SH ihren neuen Frauenförderplan verabschiedet. Das Engagement der Bank für die Gleichstellung von Frauen und Männern ist seit langem in der Personalpolitik verankert. Die in engem Dialog mit der Gleichstellungsbeauftragten und dem Personalrat vereinbarten Ziele und Maßnahmen sind ehrgeizig und werden alle zwei Jahre überprüft.

## Miteinander erreichen wir mehr

Die Personalratsvorsitzende Cornelia Pankratz erläutert, was sie unter dieser Überschrift versteht: „Die IB.SH betrachtet ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ganzheitlich. Sie bietet immer wieder den Rahmen, um Kolleginnen und Kollegen auch mal außerhalb der Bank zu treffen und sie in einem anderen Umfeld zu erleben, sei es beim Sport oder bei kulturellen Veranstaltungen wie Besuchen von Ausstellungen oder Lesungen.“



## Und demnächst: alles unter einem Dach.

Momentan sind die Kieler Kolleginnen und Kollegen der Bank noch über neun Standorte in der Stadt verteilt. Ein Neubau ist aber in Planung, das Grundstück an der Hörn bereits gekauft.

Für 2020 ist der Einzug geplant. „Das wird unsere Bank gemäß unserer Vision **Miteinander. Mehr erreichen. Für unser Land.** nochmal ein Stück nach vorne bringen“, so Erk Westermann-Lammers.



**Auszeichnung für erfolgreiche Frauen  
in Schleswig-Holstein**

# Nominiert!

## IB.SH-Unternehmerinnenpreis 2017

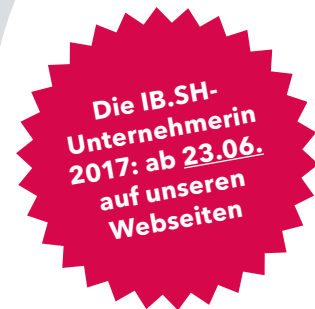
**F**rauen gestalten das Wirtschaftsgeschehen immer noch nicht entsprechend ihrer Qualifikation und ihrer Potenziale mit. Immer noch wird Unternehmertum als überwiegend männliche Domäne wahrgenommen. Hinzu kommt: Der demografische Wandel verschärft den Fach- und Führungskräfte-mangel weiter, so dass Schleswig-Holstein auf unternehmerisch tätige Frauen zukünftig noch weniger verzichten kann als bisher. Ein grundlegender Image-Wandel lässt sich vor allem durch positive Vorbilder herbeiführen: Erfolgreiche Chefinnen sind starke Vorbilder, die Frauen zur Unternehmensgründung oder -übernahme ermutigen können.

Diese Entwicklung bringt die IB.SH 2017 erstmalig durch die Auslobung eines Unternehmerinnenpreises voran. „Mit dem IB.SH-Unternehmerinnenpreis wollen wir qualifizierte Frauen motivieren, in Schleswig-Holstein unternehmerische Verantwortung zu übernehmen“, so IB.SH-Vorstandsvorsitzender Erk Westermann-Lammers.

Schirmherrin des Preises ist die Präsidentin der IHK Schleswig-Holstein, Friederike C. Kühn: „In Schleswig-Holstein hat es bisher keinen vergleichbaren Preis gegeben, und ich freue mich, dass die IB.SH als zentrales Förderinstitut des Landes diese Lücke schließt“, sagt sie.

► Neben einer Skulptur des schleswig-holsteinischen Künstlers Volker Tiemann erhält die Preisträgerin ein Preisgeld in Höhe von 5.000 Euro.

Über die Vergabe entscheidet eine Jury mit Vertretern aus Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und Medien. Kriterien für die Vergabe waren neben einem überzeugenden Geschäftskonzept auch das soziale Engagement der Preisträgerin und eine nachhaltige, innovative Unternehmenskultur. ■



### Für 2017 nominiert:



**Dr. Inez Linke**  
oceanBASIS GmbH,  
Kiel - die Meeresbiologin entwickelt mit ihrer Firma Produkte für die Gesundheit und Schönheit



**Lydia M. Rahaus**  
Café & Konditorei Schokodeern, Kiel - die Konditormeisterin betreibt eine Bio-Konditorei mit abgeschlossenem Café und gläserner Produktion



**Dagmar C. Schneider**  
nandatec GmbH,  
Lübeck - die Diplom-Biochemikerin stellt in ihrem Unternehmen biokompatible Nanopartikel und -materialien für die chemische und pharmazeutische Industrie her



Friederike C. Kühn, Präsidentin der IHK Schleswig-Holstein, Erk Westermann-Lammers, IB.SH-Vorstandsvorsitzender

[www.ibsh-unternehmerinnenpreis.de](http://www.ibsh-unternehmerinnenpreis.de)

# Die Blickfänger

Das Unternehmen Light Instruments bringt mit seiner Lösung  
Videos, Bilder und Animationen auf Flächen, Objekte und ganze Häuser

**Blickfänger:**  
Kay Sörnsen  
Geschäftsführung

**Blickfänger:**  
Nicholas Schreiber  
Entwicklung

**Blickfänger:**  
Nils Berwing  
Vertrieb

**Blickfänger:**  
Felix Dubrownik  
Entwicklung

**Blickfänger:**  
Henning Hinze  
Entwicklung





# aus Kiel

**Blickfänger:**  
Firat Keskin  
Vertrieb

**Blickfänger:**  
James Stewart  
Marketing

**Blickfänger:**  
Martin Fischbock  
Geschäftsführung



Es ist ein Lichtblick in der schleswig-holsteinischen Wirtschaft: Das Unternehmen Light Instruments konnte dank einer Förderung durch die IB.SH an den Markt gehen und ein Produkt anbieten, das Aufmerksamkeit erregt. Das preisgekrönte Kieler Team beschäftigt sich dabei mit dem sogenannten Projection Mapping. Dies ist eine Technologie, bei der mit einem Beamer Oberflächen von Gebäudefassaden oder Innenräumen mit Videos, Bildern und Animationen kantengenau beleuchtet werden. Das Ergebnis sind Projektionen, die sich sehen lassen können.

► „Wir haben ein System entwickelt, das jeden Beamer um die Möglichkeiten des Projection Mappings erweitert. Es nennt sich EDGE“, sagt Kay Sörnsen, einer von drei Geschäftsführern von Light Instruments.

Das System erzeugt einen Blickfang. Und ist daher für Messeauftritte, Firmenjubiläen und andere Veranstaltungen geeignet. Es verbindet eine innovative Technik mit kreativen Inhalten. Informationen können so auf spektakuläre Weise verbreitet werden. „Was wir anbieten, ist ein Instrument, das Unternehmen die Möglichkeit gibt, ihre Produkte und Ideen optimal zu präsentieren“, sagt Marketing-Strategie James Stewart. „Es gibt einen echten Wow-Effekt!“ Das schaffen andere Technologien in unserer von Medieninhalten überfluteten Welt kaum noch. Denn heute hat man schon fast alles gesehen. Es ist schwer, da noch aufzufallen. Light Instruments gelingt dies.

Als das Start-up während der Kieler Woche das Gebäude am Kieler Schwedenkai mit einer Projektion beleuchtete, blieben tausende Passanten stehen und verfolgten das Schauspiel. Vier

Tage lang formte Light Instruments sogenannte Visuals (künstlerische Formen) als Augenschmaus auf der

► Hausfassade. „Es ist ein Sehvergnügen, dem sich die Menschen freiwillig hingeben“, meint Stewart. Ideal, um es in der Werbung einzusetzen, da man potenziellen Kunden nichts aufzwingt. Und hinterher kommunizieren sie sogar: „Hast Du das gesehen?“

Was heute eine große Wirkung hat, fing klein an: Als Studierende taten sich die Gründer Martin Fischbock und Kay Sörnßen zusammen. 2013 riefen der Elektrotechniker und der Wirtschaftsingenieur ihr Start-up ins Leben und entwickelten zusammen mit der Kieler Softwarefirma Cap3 ihr Produkt. 2015 gründeten sie ihre GmbH. Kurz zuvor hatten sie Kontakt zur IB.SH aufgenommen und eine Förderung beantragt. Sie wurde ihnen in Form einer stillen Beteiligung durch die Mittelständische Beteiligungsgesellschaft (MBG) in Zusammenarbeit ► mit der IB.SH bereitgestellt. Der Anteil der IB.SH kommt aus dem Seed- und Start-up-Fonds, der aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) gespeist wird. „So haben wir schnell eine gute Unterstützung erhalten“, sagt Sörnßen. „Ohne die Förderung hätte es nicht funktioniert.“

Mittlerweile hat Light Instruments 13 Mitarbeiter, und die Zahl wird mit Sicherheit noch wachsen. Denn das Produkt hat Potenzial zur Entwicklung. Die Kunden sind jetzt schon sehr zufrieden, kein Gerät kam bisher retour. Fast täglich gibt es Bestellungen und Aufträge. EDGE kann für einen dauerhaften Gebrauch erworben oder pro Tag gemietet werden.



**Das kleine Gerät namens EDGE ergänzt den Beamer um die Möglichkeit des Projection Mapping. Damit kann man Bilder und Videos kantengenau auf Hausfassaden werfen.** ►



Die Bedienung ist benutzerfreundlich: Mit einer App können einzelne Bildelemente so verschoben werden, dass die Projektion perfekt aussieht. Kein Wunsch bleibt dabei offen. Und die Produzenten wollen sich selbst noch ein paar davon erfüllen: „Es wäre spannend, eine Fähre zu beleuchten“, träumt Sörnßen. „Während sie fährt, würden wir zum Beispiel ein altes Segelschiff auf die Seitenwand projizieren.“ Eine interessante Illusion. Apropos Segelschiff: „Oder wir beamen etwas auf die Segelfläche eines echten Segelschiffes.“ Ideen für die Zukunft gibt es reichlich.

Neben der Produktentwicklung arbeitet das Team von Light Instruments aktuell vor allem an einem besseren Marktzugang, um noch mehr Kunden davon zu überzeugen, wie gut sie EDGE für ihre Zwecke einsetzen können. „Wir müssen gesehen werden“, sagt Sörnßen. Das dürfte mit so einem Produkt gut gelingen. ■

[www.light-instruments.de](http://www.light-instruments.de)



◀ **Die Projektionen sind auch an Messeständen ein Hingucker. Der Phantasie sind hierbei keine Grenzen gesetzt.**



«Electric light is just another instrument.»

Dan Flavin,  
Amerikanischer  
Künstler





*bewegt.*

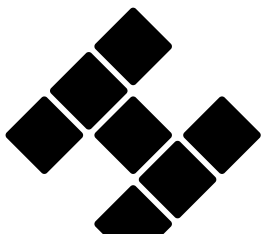
# Wo Oldtimer, Pferde und Zahnärzte zusammenkommen

**Die Holstenhallen in Neumünster sind nach aufwendigem  
Um- und Neubau gut für die Zukunft gerüstet**





**„Die Holstenhallen in Neumünster sind wieder ein Magnet“, freut sich Geschäftsführer Dirk Iwersen.**



Zahnärzte aus dem ganzen Land schätzen ihre Kapazitäten und die besondere Atmosphäre ebenso wie Pferdefreunde oder Bergkletterer. Politiker jeder Couleur nutzen sie ebenso wie Mitarbeiter eines Möbelhauses oder das Schleswig-Holstein Musik Festival. Und wenn an einem Tag 800 fein herausgeputzte Oldtimer präsentiert werden und wenig später Aussteller aus 17 Nationen zu Nordeuropas größter Baumesse einladen, dann ist klar, wovon die Rede ist: von den Holstenhallen in Neumünster. Eine zusammenhängende Ausstellungsfläche von bis zu 14.000 Quadratmetern und ein nutzbares Freigelände mit 84.000 Quadratmetern bieten Raum für viele Themen und viele Besucher.

Doch Anfang des neuen Jahrtausends zeichnete sich ab, dass das Veranstaltungszentrum seine Wettbewerbsfähigkeit verliert. „Die Hallen sind mit den Ansprüchen der Events nicht mitgewachsen“, erklärt Dirk Iwersen, Geschäftsführer der Holstenhallen. Die 1939 errichtete und 1949 umgebaute denkmalgeschützte Halle 1 war in die Jahre gekommen. Um sie zu erwärmen, brauchte die Heizung – Baujahr 1965 –

etwa einen Tag Anlauf. Das Dach und das Mauerwerk mussten dringend isoliert werden, und auch die veralteten Teleskop-Tribünen mit ihren unbequemen orangenen Sitzschalen sollten wie die Sanitär- und die Lüftungsanlagen komplett erneuert werden. Für das Forum im Zentrum, das mehrere Hallen miteinander verbindet, wurde ein Neubau geplant.

Die Kosten für diese Sanierung, Neubaumaßnahmen und weitreichende energetische Modernisierung: rund 22 Millionen Euro. Zur Finanzierung wurden über die IB.SH Zuschüsse aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) und vom Land sowie Mittel aus dem Kommunalen Investitionsfonds zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus gab es Darlehen der Sparkasse Südholstein, der VR Bank Neumünster und der IB.SH. „Die Zusammenarbeit mit der IB.SH war über den gesamten Finanzierungszeitraum sehr gut – nie formalistisch und immer lösungsorientiert“, sagt Iwersen. Das hat mit dazu beigetragen, dass die gesamten Sanierungs- und Bauvorhaben nicht nur innerhalb des Zeitplans umgesetzt werden konnten,

sondern auch noch eine Million unter dem Finanzierungsbudget blieben.

„Heute zählen die Holstenhallen zu den modernsten multifunktionellen Veranstaltungshallen Deutschlands – mit steigender Nachfrage“, freut sich der Geschäftsführer. Die Hallen bilden einen schönen Rahmen für kleine und große Veranstaltungen, sind gut ausgestattet und überzeugen mit einem einheitlichen Farbkonzept aus Natur-, Weiß- und Anthrazit-Tönen. Die Halle 1 ist über das Forum formschön an die benachbarten Hallen angebunden. Und nach energetischer Modernisierung und Umstellung auf Fernwärme wird umweltfreundlich geheizt. In den neuen Holstenhallen wird Energie eingespart, nicht – wie bisher – verpulvert.

Auf manch neue Perspektive ist Dirk Iwersen besonders stolz: „Das Lichtband zwischen Halle 1 und dem Forum ist wunderbar. Es lässt die alte Klinkerfassade der denkmalgeschützten Halle erstrahlen und setzt auch das moderne Forum in ein perfektes Licht. Von hier oben auf der Empore hinunterzuschauen: Das ist doch ein Traum!“ Das sehen viele Veranstalter offenbar genauso. Sie

nutzen das Forum mit der Empore oft und gerne – beim Schleswig-Holsteinischen Zahnärztetag ebenso wie bei der OUTDOOR jagd & natur.

Die Holstenhallen sind wieder ein Magnet: Zu den Klassiker-Tagen Schleswig-Holstein kamen 2016 über 13.000 Old- und Youngtimer-Fans. Zur NordBau strömen jedes Jahr sogar bis zu 70.000 Besucher. Bei Nordeuropas größter Baumesse wird die gesamte Außenfläche genutzt, um Bagger und schweres Gerät in Aktion präsentieren zu können.

Für die Zukunft sind die Holstenhallen, die für Neumünster und das Land ein wichtiges Marketing-Instrument sind, nachhaltig gut aufgestellt: „Wir können das Forum noch verlängern und weitere Hallen anschließen. Aber eines nach dem anderen“, so Dirk Iwersen. Ein neues Projekt ist allerdings schon in Planung. Damit Kongresse und Tagungen in Zukunft auch während einer Messe möglich sind, soll das Gebäude, in dem das Restaurant untergebracht ist, vergrößert werden. ■

[www.holstenhallen.com](http://www.holstenhallen.com)

Investitionsbank Schleswig-Holstein

# Neue Impulse durch Digitalisierung

**D**igitalisierung betrifft heute alle Bereiche einer Förderbank. Sei es an der Schnittstelle zu Kunden und Partnern oder in der Zusammenarbeit aller Beschäftigten, mit dem Anteilseigner und nicht zuletzt auch mit der Aufsicht.

Die IB.SH hat daher 2016 ein „Digitalisierungsmanagement“ aufgesetzt, um dieses Thema in der Bank ganzheitlich voranzutreiben. Managerin dieser Initiativen ist Brita Burmeister.

**Frau Burmeister, welchen Stellenwert hat Digitalisierung in der IB.SH?**

Einen sehr hohen, ganz im Sinne der Leitlinie des Landes „Zielgerichtet den digitalen Wandel in Schleswig-Holstein vorantreiben“! Wir unterstützen unsere Kunden bereits heute mit unseren auf Digitalisierung ausgerichteten Förderprogrammen, beispielsweise mit dem IB.SH Breitbandförderdarlehen sowie mit allen unseren Produkten im Bereich der Wirtschaftsförderung bis hin zu einem IB.SH Innovationsdarlehen auch zur Umsetzung digitaler Themen im Land.

► Wir wollen sicherstellen, dass unsere Förderprodukte stets den aktuellen Anforderungen unserer Kunden folgen.



Brita Burmeister,  
IB.SH Digitalisierungs-  
management



### Und wie profitieren Ihre Kunden davon?

- Erfolgreiche Beratung und Förderung für die Menschen, Unternehmen und Kommunen in Schleswig-Holstein wird immer mehr von der digitalen Erreichbarkeit – auch mittels mobiler Endgeräte – und einer schnellen Bearbeitung beeinflusst. Daher fokussieren wir uns darauf, die Prozesse zu verschlanken und weitergehende Automatisierungen umzusetzen. Dabei haben wir, abhängig von der Produktgestaltung, sowohl den Empfänger einer Fördermaßnahme direkt, als auch unsere Partner, z. B. Hausbanken, freie Vermittler, Kammern usw. im Blick. Zielsetzung muss
- eine möglichst große Wertschöpfung aller im Prozess betroffenen Parteien sein.

### Wie werden Ihre Kolleginnen und Kollegen auf dem Weg in die Digitalisierung mitgenommen?

- Es ist uns wichtig, die digitalen Kompetenzen aller Kolleginnen und Kollegen stetig weiterzuentwickeln. Hierzu legen wir einen Schwerpunkt auf neue Lernformen, wie
- e-Learning und Web-Seminare, und die Erweiterung der Methoden- und Anwendungskompetenz.
- So werden Projekte bei uns heute bereits agil umgesetzt, d. h., flexiblere und kreativere Formen der Zusammenarbeit in einzelnen Abteilungen erprobt und dann zur Umsetzung auch in anderen Bereichen ausgebaut. Die Digitalisierung hat also auch Einfluss auf die Zusammenarbeit und prägt damit auch unsere Unternehmenskultur weiter.

### Was meinen Sie - wohin wird die digitale Reise gehen?

Wir verfolgen die digitalen Trends und Entwicklungen ganz genau. Der Kunde bestimmt in zunehmendem Maße, wohin die Reise geht. Aber auch neue Angebotsformen, etwa themenbezogene Plattformen, wie Gründerportale, Energie- und Umweltportale, beeinflussen das Kundenverhalten und setzen neue Standards in den Erwartungen, die wir natürlich auch bedienen möchten.

- Den Chancen erweiterter Vertriebskanäle steht der Bedarf nach individualisierten Förderprodukten gegenüber. Diesem Spannungsfeld gilt es zukünftig über eine stärkere Modularisierung zu begegnen und in unseren Prozessen abzubilden.

Vergessen sollten wir bei alledem nicht, dass Förderprodukte in der Regel eine Lücke in der Gesamtfinanzierung schließen und passgenau häufig nur durch ein Beratungsgespräch und in enger Zusammenarbeit mit unseren Finanzierungspartnern den Hausbanken ausgewählt und bereitgestellt werden können. ■



Martin Meesenburg,  
Geschäftsführer und  
Firmeninhaber



Einkauf, Lagerung, Verkauf: Mit neuer  
Software wird alles effektiver.



# Tradition mit

„Bei Meesenburg hat das Moderne eine lange Tradition“: So steht es auf der Internetseite des Familienunternehmens, das seit 1758 immer mit der Zeit geht. Auf diese Weise konnte sich Meesenburg von einem kleinen Geschäft in Flensburg zu einem weltweit tätigen Unternehmen entwickeln. Heute ist es Norddeutschlands führender Fachhändler und Servicepartner für Werkzeuge, Baubeschläge, Befestigungstechnik, Sicherheitstechnik und Bauchemie. Derzeit macht sich das Unternehmen fit für die Zukunft: mit der Digitalisierung seiner Infrastruktur.

- Um die Materialwirtschaft auf eine SAP-Software umzustellen, investiert Meesenburg fünf Millionen Euro.

Die IB.SH und zwei Sparkassen beteiligen sich jeweils mit Darlehen in Höhe von 1,5 Millionen Euro. „Die IB.SH begleitet uns schon seit vielen Jahren“, sagt Chief Financial Officer (CFO) und Prokurist Peter Bergmann. „Auch in diesem Fall haben wir gemeinsam eine passende Finanzierungslösung entwickelt.“

Insbesondere IT-Projekte benötigen eine lange Vorbereitungszeit und werden in Meilensteinen abgearbeitet. Auch können sich im Laufe des Projektes noch Veränderungen ergeben, die natürlich Auswirkungen auf das Investitionsvolumen haben. Gerade hier ist eine enge und flexible Begleitung durch die Finanzierungspartner förderlich.

Die neue Software erleichtert es dem Unternehmen zukünftig, Produkte einzukaufen, zu lagern und weiterzuverkaufen. Ganz wichtig ist es für Meesenburg, möglichst alle Produkte stets vorrätig zu haben. Das kann künftig wesentlich leichter erreicht werden. „Alles wird effektiver“, sagt Bergmann. Das Unternehmen verspricht sich davon neben einer Kostenersparnis auch mehr Umsatz. Derzeit sind es 300 Millionen Euro im Jahr. Die Digitalisierung sei zwar nicht aufzuhalten, ist sich Peter Bergmann sicher. Aber bei Meesenburg nimmt man auch Rücksicht auf Gewohnheiten: „Ob per Brief, Fax oder digital – der Kunde entscheidet, auf welchem Weg er bestellen möchte.“ Die Zufriedenheit von 20.000 Kunden,

größtenteils Handwerker, steht bei Meesenburg an erster Stelle. Daher gibt es für jedes Problem den passenden Ansprechpartner. „Viele unserer Mitarbeiter haben eine Ausbildung in einem Handwerksberuf“, erzählt Bergmann, „das erleichtert natürlich die Kommunikation.“ Und der Austausch mit den Kunden fördert die technische Weiterentwicklung der hauseigenen Marken blaugelb, MeesenburgMatic und STROXX, in deren Sortiment sich fast alles findet, was man bei Bauarbeiten benötigt. Die Digitalisierung und Umstellung auf ein neues Software-System hat außerdem den

positiven Nebeneffekt, dass Papier gespart wird. Denn aufgrund des verstärkten elektronischen Datenaustauschs wird es zu einer Reduzierung der gedruckten Eingangs- und Ausgangsrechnungen kommen. „Ziel ist das papierlose Büro“, sagt Bergmann. Dabei hilft auch das Programm optilog, ein von Meesenburg eigens entwickeltes System, das als Datendrehscheibe dient. Der Kunde kann sich digital direkt mit dem Unternehmen verbinden. Sodass beispielsweise automatisch wichtige Teile nachbestellt werden, noch bevor sie im Lager des Kunden fehlen.

Das Unternehmen Meesenburg geht kraftvoll in die Zukunft – und nimmt die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit. „Die stehen alle hinter der Digitalisierung“, meint Bergmann. Für die Belegschaft sei die Systemumstellung ein wichtiges Signal dafür, dass man zukunftsorientiert agieren möchte. Im Sinne des Fortschritts. Dadurch gehen auch keine Arbeitsplätze verloren. Im Gegenteil: Die E-Commerce-Abteilung wird verstärkt. Bei Meesenburg setzt das Moderne seine Tradition also nachhaltig fort. ■

[www.meesenburg.de](http://www.meesenburg.de)

# Zukunft

**Das Flensburger Unternehmen**  
**Meesenburg setzt auf Digitalisierung**





# Mission zum

# Heil

**P**rof. Dr. med. Arndt-Peter Schulz ist Orthopäde und Unfallchirurg am Universitätsklinikum Schleswig-Holstein (UKSH). Nach seinen Operationen fragt er sich oft, wie schnell seine Patienten wieder ganz gesund geworden sind. „Wir wissen wenig über den Heilungsverlauf“, bedauert Schulz. Nur der Hausarzt verfolge diese Phase. Professor Schulz wünscht sich, mehr über Genesungsprozesse zu erfahren, um daraus wichtige Erkenntnisse für seine Arbeit zu gewinnen.

Zusammen mit Nils Reimers vom Unternehmen Stryker GmbH & Co. KG in Kiel, das medizinische Technologie entwickelt und chirurgische Instrumente sowie Prothesen herstellt, hatte Schulz die Idee für ein Verzeichnis, in dem Daten zu Operationen und Behandlungen erfasst werden können. Dieser Plan wird nun im EU-geförderten Projekt „Baltic Fracture Competence

Centre“ (BFCC) umgesetzt: Zwei bereits bestehende Register in Schweden und Dänemark sowie vier aufzubauende in Deutschland, Polen, Litauen und Estland sollen in einem großen transnationalen Frakturregister zusammengefasst werden. An diesem zukunftsweisenden Vorhaben beteiligt sind 14 Partner aus Industrie, Chirurgie und Forschung. Gefördert wird das Baltic Fracture Competence Centre durch das EU-Programm Interreg Baltic Sea Region, das die IB.SH für die EU managt. Das Projekt hat ein Gesamtbudget von 3,6 Millionen Euro und läuft seit März 2016 – vorläufig bis 2019.

Dieses Register soll Unternehmen und Medizinern dazu dienen, einerseits Technologien und Produkte zu entwickeln, die noch stärker zielgerichtet sind, und andererseits zukünftig so zu operieren, dass der Heilungsprozess von Knochenbrüchen, Osteoporose

**14 internationale Projektpartner arbeiten im „Baltic Fracture Competence Centre“ an einem gemeinsamen Register für Knochenbrüche**

# en



Besser operieren: Ärzte, Forscher und Unternehmen vernetzen sich.

oder Infektionen noch schneller und besser verläuft. Mit einem solchen Register lässt sich die „Geschichte eines Unfalls“, wie Prof. Schulz es nennt, erkennen – die Art der Behandlung, die Rehabilitationsmaßnahmen und der Verlauf der Heilung. „Uns stehen bereits große Mengen an Daten zur Verfügung“, sagt Schulz, „diese müssen nun von uns aufgearbeitet werden, bevor wir sie in das Register integrieren können.“ Der Arzt freut sich darauf, auf diese Weise Wissen zu teilen – zum Wohle der Patienten.

Der transnationale Zugang zum Register und der Austausch mit Kollegen aus anderen Ländern des Ostseeraums ermöglichen einen Vergleich verschiedener Versorgungsformen. Die Skandinavier beispielweise haben schon Erfahrungen mit einem eigenen Register dieser Art. Davon können nun alle Projektpartner profitieren.

„Wir müssen herausfinden, wo die Störungen im Heilungsprozess liegen“, sagt Nils Reimers. Ein besonderer Fokus liegt in Zukunft auf dem Vermeiden von Infektionen – zum Beispiel durch antimikrobielle Beschichtungen der Nägel. Erneut zu operieren, ist sehr aufwendig, teuer und zudem ein Risiko für den Patienten. „Mithilfe des Registers können wir unsere Produkte bald noch effizienter entwickeln“, erklärt Reimers.

- Das Ziel aller Partner dieses Projekts ist, dass irgendwann alle Krankenhäuser der Welt miteinander vernetzt sind und dass alle von diesem transnationalen Knochenbruchregister profitieren – kurzum: mehr Innovation durch Kooperation. ■



**Online-Spielwarenhändler Dominiti auf Erfolgskurs**



# Bagger und Feuerwehrgewagen kommen per

An den drei Packstationen herrscht Hochbetrieb: Während an der ersten ein Bagger mit zwei Schaufeln seinen Weg in den Versand-Karton findet, sind es daneben ein Motorikwürfel aus Holz und weiter hinten ein Zelt in der Form eines Feuerwehrgewagens. Auf jedes Paket kleben die Packer noch einen Adressaufkleber. Um den weiteren Weg kümmert sich der Paketdienst. Ein großer Berg an Verpacktem wartet bereits auf den Boten. „Wir sind sehr zufrieden mit der Geschäftsentwicklung in den vergangenen Jahren“, sagt Stefanie Zander. Die Zahlen bestätigen das: 2014 lag der Umsatz bei 275.000 Euro, 2015 bereits bei 575.000, und 2016 konnte das junge Unternehmen die 1-Million-Euro-Grenze knacken. Stefanie Zander und ihr fünfköpfiges Team bleiben allerdings bescheiden. Diese Bescheidenheit spiegelt sich im äußerlich schmucklosen Gebäude in Neumünsters Alemannenstraße ebenso wider wie in der 650 Quadratmeter großen Lagerhalle und den zwei kleinen Räumen, in denen die Bestellungen abgewickelt werden,

der Kundenservice, die Buchhaltung und die Geschäftsführung ihre Plätze haben. Hier entstehen auch die Produktfotos, die im Webshop präsentiert werden. Die Spielwaren kaufen Stefanie Zander und ihr Lebensgefährte Daniel Wolf in Hongkong und Shanghai ein. „Ein Großteil der Kommunikation läuft meist über eine Skype-Konferenz“, so Wolf. Das Geschäftsmodell: „Gute Qualität zu günstigen Preisen“, erklärt die 34-jährige, die im niederländischen Venlo internationales Marketing studiert hat. Und die Zielgruppe? „In der Regel preisbewusste junge Mütter aus dem gesamten Bundesgebiet und Österreich.“ Die Angebots-Palette wächst ständig. „Und von unseren Kunden bekommen wir viele positive Rückmeldungen“, so die Inhaberin. „Frau Zander und Herr Wolf haben ein gutes Händchen dafür, was zukünftige Umsatzbringer sind“, sagt Klaus Grassau. Der Unternehmensberater ist seit 2015 an der Seite des Teams von Dominiti. Aufgrund der rasanten Geschäftsentwicklung lag es nahe, einen Betriebs-Coach einzubinden, der – zumin-

Das Team Dominiti  
in seiner Lagerhalle  
voller Spielsachen.



# Post

dest in Teilen – die Kommunikation mit den Förder- und Finanzinstituten übernimmt. Denn der Bedarf an Kapital ist verhältnismäßig groß, da sowohl die Waren als auch die Container und Hafengebühren vorfinanziert werden müssen.

Vom Start-up zum Kleinunternehmen: Mit Eigenmitteln in Höhe von lediglich 4.000 Euro hatten Stefanie Zander und Daniel Wolf 2013 in ihrer Dachgeschosswohnung angefangen. Ein Jahr später folgte der Umzug in das erste echte Lager in Einfeld. „Unsere Familie und auch das Jobcenter Neumünster waren eine große **► Hilfe**“, erinnert sich Zander. 2014 gewann ihr Online-Handel mit einem Mikrokredit in Höhe von 14.500 Euro an Schubkraft.

„Mit dem Mikrokredit unterstützt die IB.SH den Start in die Selbstständigkeit mit einem zinsgünstigen Darlehen. Das Antragsverfahren ist einfach, die Kreditentscheidung schnell“, erklärt Jessica Poppe von der IB.SH.

Mit wachsendem Erfolg stieg bei Dominiti auch der Investitionsbedarf. 2015 erhielt das Unternehmen von der VR Bank Neumünster ein Darlehen in Höhe von **► 100.000 Euro. 2016 konnten mit einem Wachstumsdarlehen der IB.SH weitere wichtige Entwicklungsschritte gegangen werden.** Zurzeit bauen die Neumünsteraner ihr Angebots-Portfolio mit Hunde- und Katzenartikeln weiter aus. Ende des Jahres ist der Umzug in eine mehr als doppelt so große Lagerhalle geplant. Und dann soll es auch mehr Raum für die Verwaltung, den Service und Geschäftsführung geben. Ausreichend Platz für weiteres Wachstum. **■**

[www.dominiti.de](http://www.dominiti.de)

Damit die Luft

re



wird








**Das Unternehmen HS Luftfilterbau hat große Ziele für die Zukunft und erweitert seine Produktionsstätte in Kiel-Wellsee**

# in



**Z**u sehen sein sollen sie meist nicht. Aber ihren Dienst tun, und das zuverlässig. Luftfilter kommen an vielen Orten zum Einsatz und sind meist Bestandteil einer Lüftungsanlage. Gefragt sind sie dort, wo sich Luft bewegt, chemische Reaktionen oder Reibung im Spiel ist. Denn dann fallen Staub- und Dreckpartikel an. Die haben in Restaurants oder großen Einkaufszentren, in Fertigungsstätten für Arzneimittel, in Laboratorien oder Operations- und Reinräumen ebenso wenig etwas zu suchen wie bei bestimmten Prozessen der Industrie oder auch in Hotelzimmern. Vor Staub müssen Geräte geschützt werden und Menschen. Wie viel erlaubt ist, bestimmen Hygienevorschriften oder Richtlinien für Feinstaub. Denn der ist besonders gesundheitsschädlich, weil er über die Luftröhre und die Bronchien bis tief in die Lunge vordringen kann.



Auf die Entwicklung und Herstellung von Luftfiltern hat sich das Unternehmen HS Luftfilterbau in Kiel-Wellsee spezialisiert. Gegründet wurde es 1974 von Hans Schuldt. Der ausgebildete Kapitän zur See suchte während eines Urlaubs Ablenkung – „und ist in das Thema Luftfiltration hineingestolpert“, erzählt sein Sohn Malte Schuldt. Er leitet den Betrieb gemeinsam mit seinem Vater und wird das Unternehmen in die Zukunft führen. Die ersten kleinen Filter wurden im Anbau am Wohnhaus der Familie in Flintbek entwickelt und hergestellt. Die erste große Halle bezog das Unternehmen 1980 – ebenfalls in Flintbek. 1994 folgte der Umzug nach Wellsee mit einer deutlichen Erweiterung der Produktionskapazitäten auf 6.500 Quadratmeter.

► „Wir sind eine Hightech-Manufaktur und ein Global-Player“, sagt Malte Schuldt. Die Firma beliefert Kunden in Europa, Asien und in den USA mit rund 80.000 Produktvarianten – davon die meisten maßgeschneidert. Dazu gehören Fein- und Schwebstoffstaubfilter genauso wie Aktivkohle-, Öl- und Fettfangfilter sowie energiesparende Filter für Klimaanlage. Und es gibt besonders sensible Bereiche. Zum Beispiel die Abluftfiltration bei Kernkraftwerken oder die sogenannten Reinräume in der mikroelektronischen oder pharmazeutischen Produktion.

Der Markt für Luftfilter ist ohne Zweifel groß. „Bei den meisten Industrieprozessen sind Luftfilter im Einsatz. Und das bedeutet für uns: Wir können auf breiter Spur wachsen“, so der Wirtschaftsingenieur, der mit seinem Unternehmen 2015 rund 11 Millionen Euro umgesetzt hat – Tendenz stark steigend.

**bewegt.**



Bis zu zwei Jahre brauchen neue Mitarbeiter, um die Maschinen bedienen zu können.

**„Um fit für die Zukunft zu werden und wachsen zu können, brauchen wir dringend mehr Kapazität für die Produktion und unser Lager.“**

Malte Schuldt, HS Luftfilterbau

Beim Gang durch die Produktion fällt der große Anteil an Handarbeit auf. Hier wird Papier geprägt und geleimt, werden Synthetikfasern verarbeitet, vernäht und geheftet. Es sind teilweise sehr aufwendige Prozesse, die viel Know-how erfordern – auch im Umgang mit der Technik. „Neue Mitarbeiter brauchen bis zu zwei Jahre, bis sie eine unserer großen Maschinen bedienen können“, so Malte Schuldt. Auch einen eigenen Messstand leistet sich der Betrieb in Wellsee. „Sensoren prüfen, ob ein bestimmter Abscheidegrad erreicht wird“, erklärt der Geschäftsführer. Laut Malte Schuldt gibt es weltweit keine zweite Anlage, auf der so viele Filtervarianten getestet werden können.



Malte Schuldt tüftelt derzeit an einem extrem leistungsfähigen Filter.

**„Bei den meisten Industrie-  
prozessen sind Luftfilter im  
Einsatz. Und das bedeutet für  
uns: Wir können auf breiter  
Spur wachsen.“**

Hans und Malte Schuldt (v.l.) studieren die Pläne für den Erweiterungsbau.



„Um fit für die Zukunft zu werden und wachsen zu können, brauchen wir allerdings dringend mehr Kapazität für die Produktion und auch für unser Lager“, sagt Malte Schuldt.

► Bis Ende 2017 erweitert das Unternehmen daher seinen Standort in Kiel um mehr als 4.500 Quadratmeter. 5,3 Millionen Euro investiert HS Luftfilterbau in die Erweiterung. 795.000 Euro kommen über die IB.SH als Zuschuss aus dem Landesprogramm Wirtschaft. Es handelt sich um Mittel aus der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GRW), die zu 50 Prozent vom Bund kofinanziert wird. Rund 50 neue Arbeitsplätze will das Unternehmen schaffen. Und den Umsatz mittelfristig verdoppeln. Noch wird in der Produktion im Drei-Schicht-Betrieb gearbeitet. In Zukunft sollen die Luftfilter sogar in vier Schichten hergestellt werden. Und immer sind Malte Schuldt und seine Ingenieure dabei, innovative Produkte zu entwickeln. Derzeit tüfteln sie an einem Hochleistungspartikelfilter für Prozesstechnik und Havarieschutz bei Einsatztemperaturen bis 700 Grad.

Hat das Unternehmen ein großes Ziel für die Zukunft? „Wir wollen uns langfristig weltweit als herausragender Hersteller von Luftfiltern etablieren.“ Eine klare Aussage. So klar wie die Luft, die mit Filtrationslösungen aus Wellsee gereinigt wird. ■

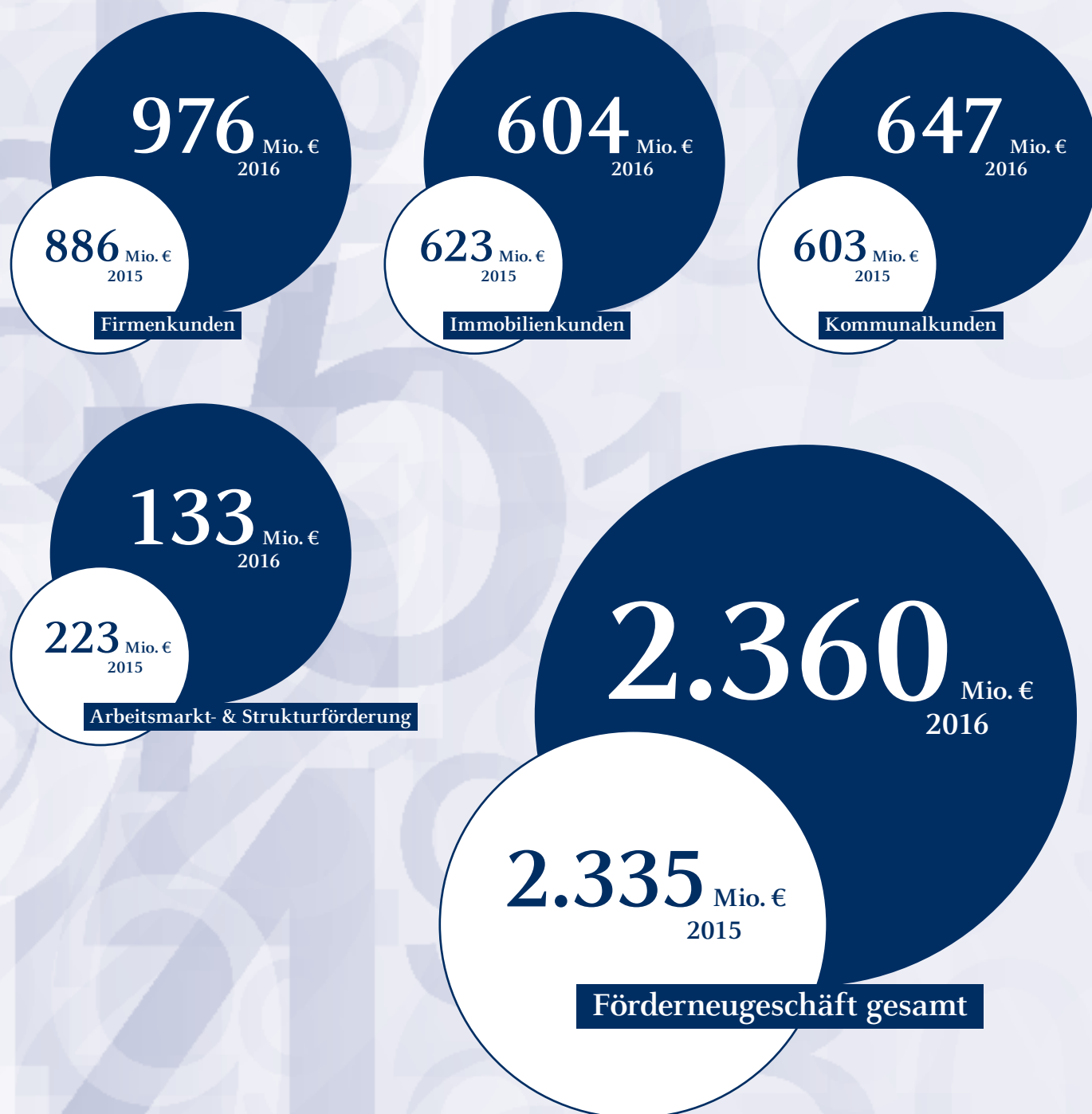
[www.luftfilterbau.de](http://www.luftfilterbau.de)



Investitionsbank Schleswig-Holstein

# Das IB.SH-Förderneugeschäft

Die IB.SH unterstützt mit ihrer Beratung, Förderung und Finanzierung eine nachhaltige Entwicklung in Schleswig-Holstein.



## Die IB.SH-Kennzahlen

Kennzahlen	2016 Mio. €	2015 Mio. €
Bilanzsumme	19.003	18.526
Eigenkapital	1.172	1.577
Zinsüberschuss	105	107
Betriebsergebnis vor Risikovorsorge und Sondereffekten	67	65
Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken	62	65
Gesamtkapitalquote in Prozent	18,4	18,8
Anzahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	579	575

Fitch-Rating	2016	2015
Langfrist-Rating	AAA	AAA
Kurzfrist-Rating	F1+	F1+
Ausblick	stabil	stabil

Weitere Zahlen zur IB.SH finden Sie in unserem Geschäftsbericht.  
 Unter [www.ib-sh.de/geschaeftsberichte](http://www.ib-sh.de/geschaeftsberichte) kann er gelesen und heruntergeladen werden.  
 Aus Gründen der Nachhaltigkeit verzichten wir auf den Druck des Geschäftsberichts.



## WIR BEWEGEN.SH

### Die IB.SH-Spendenplattform

Gemeinsam Gutes tun in Schleswig-Holstein:  
 Projekte finden. Projekte fördern.

[www.wir-bewegen.sh](http://www.wir-bewegen.sh)



# Wohnen im Wasserturm



## **Familie Struck hat sich mithilfe der IB.SH ihren Immobilientraum erfüllt**

**E**r ist ein Wahrzeichen im Kieler Nordwesten: der 1889 errichtete Wasserturm im Stadtteil Ravensberg. Nachdem ein privater Investor den Turm gekauft hatte, wurde der denkmalgeschützte Bau nach Plänen des Architekturbüros Schnittger und Partner von 2014 bis 2015 umgebaut und energetisch saniert. Die Gesamtinvestitionen: 15,5 Millionen Euro. Entstanden ist eine gelungene Symbiose aus historischer Bausubstanz und moderner Architektur. Beeindruckend ist schon der Eingangsbereich – eingefräst in die zwei Meter tiefe Steinmauer, hinter der sich bis 1990 ein Wasserreservoir mit einem Fassungsvermögen von 2.500 Kubikmetern verbarg. Weiter geht es durch die 150 Quadratmeter große Eingangshalle, hinein in den gläsernen Fahrstuhl; mit 32 Metern Länge ist es der größte freistehende runde Aufzugsschacht dieser Art in Schleswig-Holstein. Im ersten Stock liegt die 107 Quadratmeter große Wohnung von Helen Rosenthal-Struck und ihrem Mann Olaf Struck.

**bewegt.**



Symbiose aus historischer Bausubstanz und moderner Architektur: Der Wasserturm in Kiel-Ravensberg



In der Diele fällt sofort die Originalmauer des Wasserturms ins Auge. „Wie viel von der alten Bausubstanz sichtbar bleibt, ist Sache des jeweiligen Wohnungseigentümers“, erklärt Thomas Gogolok vom Unternehmen TGI Finanzpartner. Gemeinsam mit seiner Kollegin Barbara Hlubek hat er Familie Struck bei der Finanzierung begleitet. „Wir entwickeln ganzheitliche Lösungsansätze für die Finanzplanung in Abhängigkeit von der individuellen und persönlichen Lebenssituation.

- Bei den Strucks und bei anderen Eigentümern konnten wir über die IB.SH zinsgünstige Darlehen der KfW aus dem Programm Energieeffizient Sanieren ins Finanzierungskonzept einbauen. Viele Banken bieten diese Mittel mittlerweile nur ungern an,

weil der Arbeitsaufwand für sie relativ groß ist“, so Gogolok. Die 34 Wohnungen im Wasserturm waren binnen weniger Wochen verkauft. „Das ist in 2013 rekordverdächtig gewesen“, sagt der Immobilienfinanzierungs-Experte.

Olaf Struck und seine Frau Helen sind im April 2016 eingezogen. Das Paar wohnte zuvor in einem Haus aus der Gründerzeit und wollte unbedingt wieder in einen Altbau. Bei einem Marathon lernte Olaf Struck dann Thomas Gogolok kennen, der ihm von dem Projekt im Wasserturm erzählte. „Allein wären wir darauf nicht gekommen. Für die Entscheidung, in den Wasserturm zu ziehen, haben wir nur einen Tag gebraucht“, sagt Olaf Struck. Den Theaterfotografen und seine aus Manhattan

stammende Frau hat vor allem die Lage überzeugt – die Einkaufsmeile Holtenauer Straße und die Schule von Tochter Emily sind zu Fuß erreichbar. „Obgleich wir viele Nachbarn haben, ist es aufgrund der schallgedämmten Bauweise extrem ruhig hier“, so die in New York ausgebildete Tänzerin. Die Innenausstattung konnte individuell angepasst werden. Für ihre Einrichtung haben die Strucks weiße Möbel und helle Farben gewählt. Durch die breite, bis zu drei Meter hohe Glasfront zur Terrasse strömt viel Licht in die Wohnung. „Von morgens bis nachmittags haben wir Sonne. Kombiniert mit dem umlaufenden Balkon wird ein tolles Wohngefühl erzeugt“, sagt Olaf Struck. Auch die Aussicht schätzt er: „Der Blick entlang der Esmarch-





straße ist einzigartig.“ Bei der Frage nach einem Lieblingsplatz muss Helen Rosenthal-Struck schmunzeln. „Der gemütlichste Ort ist der Panic Room“, so nennt sie den zum kuscheligen Gästezimmer ausgebauten Hauswirtschaftsraum.

Für jeden Bewohner frei zugänglich ist die Galerie in der Kuppel des 34 Meter hohen Gebäudes. Hier hat man einen atemberaubenden Blick über ganz Kiel bis hin zum Kurort Laboe weit draußen am gegenüberliegenden Fördeufer. Helen Rosenthal-Struck genießt diese Aussicht immer wieder. „Ich bin glücklich“, sagt sie. Ihr Mann nickt und sagt: „Es ist einfach nur schön hier!“ ■



Familie Struck mit Gast im einzigartigen, gläsernen Fahrstuhl des Wasserturms



# Ihre Ansprechpartner in der IB.SH

## Firmenkunden Finanzierung

Matthias Voigt  
Telefon 0431 9905-3330

## Förderlotsen

Susann Dreßler  
Telefon 0431 9905-3365

## Energieagentur

Erik Brauer  
Telefon 0431 9905-3293

## Enterprise Europe Network/ Verwaltungsbehörde Interreg Deutschland-Danmark

Annegret Meyer-Kock  
Telefon 0431 9905-3497

## Interreg Baltic Sea Region

Susanne Scherrer  
Telefon 0381 45484 5283

## Immobilien Eigenheime

Horst Nörenberg  
Telefon 0431 9905-2761

## Immobilien Mietwohnungsbau

Olaf Kühl  
Telefon 0431 9905-3478

## Wohnquartiersentwicklung/ Städtebauförderung

Gerhard Petermann  
Telefon 0431 9905-3315

## Infrastruktur-Kompetenzzentrum

Patrick Woletz  
Telefon 0431 9905-3259

## Kommunal- und Infrastruktur- finanzierungen

Olaf Tölke  
Telefon 0431 9905-3532

## Landesprogramm Wirtschaft

Telefon 0431 9905-2020

## Arbeitsmarktförderung

Telefon 0431 9905-2222

## Aufstiegs-BAföG

Telefon 0431 9905-4444

## Personal

Knuth Lausen  
Telefon 0431 9905-3325

## IB.SH-Spendenplattform

Telefon 0431 9905-3085

## Investitionsbank Schleswig-Holstein

Fleethörn 29-31  
24103 Kiel  
www.ib-sh.de · info@ib-sh.de

# IB.SH

## Ihre Förderbank

## Impressum

### Herausgeber

IB.SH  
Investitionsbank Schleswig-Holstein  
Fleethörn 29-31 · 24103 Kiel

### V.i.S.d.P.

Birgit Rapior  
Telefon 0431 9905-3448  
birgit.rapior@ib-sh.de

### Redaktion

Dr. Gabriele Andersen  
Telefon 0431 9905-2723  
gabriele.wandersleb-andersen@  
ib-sh.de

Matthias Günther

Telefon 0431 9905-3481  
matthias.guenther@ib-sh.de

### Konzeption und Gestaltung

New Communication  
GmbH & Co. KG

### Text

FISCHERTEXT. UND PR.  
GmbH & Co. KG

### Druck

A.C. Ehlers Medienproduktion GmbH

Gedruckt auf PEFC-zertifiziertem Papier.

**ClimatePartner**<sup>®</sup>  
**klimaneutral**

Druck | ID 10690-1705-1006

### Bildnachweise

**Johannes Arit/laif:** S. 4 (Prof. Dennis. J. Snower)  
**Anna Leste-Matzen:** S. 6/7, S. 13/14, S. 15/16/17, S. 18/19,  
S. 30, S. 34, S. 39, S. 40/41/42/43, S. 46/47/48/49  
(Aufstiegs-BAföG, e-nema, Quartier Tornesch, Dirk Iversen,  
Meesenburg, Dominiti, HS Luftfilterbau, Wasserturm  
**Thomas Nutt Fotografie:** S. 28/29/30/31 (Architektur  
Holstenhallen) **Grafikfoto.de:** U2/U3 W. Diederich (mare  
Strassenlauf) **AlbrechtsBesteBilder:** S. 7/20/21/22/23/32  
(IB.SH-Vorstand, Brita Burmeister) **panthermedia.net:**  
S. 8 Beine (lofilolo), Holz (Arcady), S. 12 Gummistiefel  
(steauarosie), S. 13/14 Illustration (exile7), S. 15/16/17  
Illustrationen (Irina Kogan), S. 19 Illustration (k3studija), S. 27  
Illustration (mix-formdesign), S. 32/33 Icons (palsur), S. 35  
Illustration (serazetdinov, iri kaderabek) S. 37 Ärzte im OP  
(Anna Bizo), S. 38/39 Junge m. Karton (Artur Verkhovet-  
skiy), S. 44 Zahlen (Bernd Ege), S. 45 Collage Anzeige  
**Shutterstock:** S. 36/37 Ärztin m. Röntgenaufnahmen  
**Light Instruments:** U1/U4, S.24/25/26/27 **NORDMUS:**  
S. 8/9/10/11 Museum Lolland-Falster (Kruzifix-Ausstellung),  
Ole Akhøj (Zur Erntezeit, A. Ancher), Michael Haydn/Die  
Lübecker Museen/Museum Behnhaus Drägerhaus (Kinder  
am Fenster, H. E. Linde-Walther), Museum Lolland-Falster  
(Hoby-Becher, Spielplatz Freilichtmuseum Maribo),  
Wallmuseum Oldenburg i. H. (Frau mit Kind) **Nominierte:**  
S. 23 oceanBASIS GmbH (Inez Linke), Cordula Kropke  
(Lydia M. Rahaus), Jörg Müller/Agentur Focus, Hamburg  
(Dagmar C. Schneider) **Wikipedia:** S. 15 Nematoda  
(www.scienceimage.csiro.au, Attribution 3.0/CC BY 3.0),  
S. 17 Diabrotica virgifera (Wikipedia/Siga, Attribution-  
ShareAlike 4.0 International/CC BY-SA 4.0) **IB.SH:** S.22  
(Alles unter einem Dach), S. 23 Unternehmerinnenpreis

Weitere bewegende Exemplare  
dieses Magazins können Sie unter  
[info@ib-sh.de](mailto:info@ib-sh.de) bestellen.



Stand: Juni 2017

**IB.SH**  
Ihre Förderbank

